

KULTURKREIS Veranstaltungen im März



6.3. • 19.30 Uhr

Vater

GÖTTINGER SYMPHONIE ORCHESTER

7.3. • 19 Uhr

Göttinger Symphonie Orchester
Hinrich Alpers, Klavier
Nicholas Milton, Leitung



14.3. • 20 Uhr

Herkuleskeule Dresden
Hüttenkäse

[Karten hier](#)

ST. MARIEN

Sa. • 14.03.2020 • 17 Uhr

CRUCIFIXUS



Das
Hugo-Diestler-
Ensemble
singt in Uelzen

[siehe Seite 3](#)

S O M M E R A K A D E M I E



II

&

V

Beethovens
Sinfonien
gespielt von
Hinrich Alpers
im
Theater
an der
Ilmenau

[siehe Seite 4](#)

Das neue Jahresprogramm mit allen Konzerten in der St.-Marien-Kirche Uelzen ist erhältlich. In den Vorverkaufsstellen und einigen Geschäften sowie in den Kirchen sind sie zu bekommen. Greifen Sie zu!



Herausgeber:
Kulturkreis Uelzen e.V.
Ev.-luth. Kirchenkreis Uelzen
v.i.S.d.P.
Birte Ebermann, Erik Matz
kulturbrief@kk-uelzen.de
Für den Inhalt der Seiten sind
die jeweiligen Herausgeber
verantwortlich.
Layout: Felice Meer
www.chordesign.de
Der Kulturbrief erscheint
monatlich als Newsletter.

Vater – ein Stück, das berührt

Im Mittelpunkt steht der 80-jährige André. Der Vater von Anne war einst Ingenieur, stand mitten im Leben. Tochter Anne will dem Vater eine Pflegerin zur Seite stellen, die ihn unterstützt. Doch André vergrault eine Pflegerin nach der anderen. Bis Laura auftaucht...

Es dauerte nicht allzu lange, bis Hauptdarsteller Lenik es geschafft hatte, das Chaos in seinem Kopf auf das Publikum zu übertragen. Wo sind wir gerade? Ist das seine Tochter? Ist das ihr Mann? Oder ist es er? Zellers Stück nimmt den Zuschauer mit in die Welt des 80-Jährigen; Momente seines Glücks und gleichzeitig seiner Hilflosigkeit erlauben eine Vorstellung davon, was es bedeutet, wenn die Welt um einen herum beginnt »Löcher« zu bekommen.

Der Autor FLORIAN ZELLER

So etwas gibt es eigentlich nur im Märchen: Was immer der französische Autor Florian Zeller beginnt – es gelingt ihm! Der 1979 in Paris geborene Schriftsteller gehört zu den wenigen, die am renommierten L'institut d'études politiques de Paris zugelassen worden sind. Gleich sein erster Roman „Künstlicher Schnee“, den er mit 22 (!) Jahren veröffentlichte, katapultierte ihn an die Spitze der französischen Literaturszene. Er wurde dafür mit dem renommierten Prix de la fondation Huchette ausgezeichnet.

Durch seine Fähigkeit, zündende und temporeiche Dialoge zu schreiben, gelang auch sein Sprung auf die Theaterbühne. Die Pariser Kritik und das Publikum bejubelten schon seine ersten drei Theaterstücke. 2011 erschien das Bühnenstück „Vater“. In dieser tragischen Farce entdeckt man eine ganz neue Seite von Florian Zeller. Er erhielt für dieses aus der Perspektive eines an Demenz erkrankten Mannes erzählte Schauspiel den Prix Molière 2014 als BESTES STÜCK und den Prix du Bridadier. Das berührende Stück war und ist aber

nicht nur in Frankreich, sondern auch in England ein Hit und wurde 2016 in London für den Laurence Olivier Award als BESTES NEUES STÜCK nominiert (die höchste Auszeichnung des britischen Theaters). Auch die Broadway-Produktion von „Vater“ machte Furore: Sie war sowohl nominiert für den Theater-Oscar TONY (BESTES STÜCK) als auch für den Outer Critics Circle Award als HERAUSRAGENDES BROADWAY-STÜCK.

Florian Zeller lebt in Paris und ist mit der französischen Filmschauspielerin und Bildhauerin Marine Delterme verheiratet

Der Schauspieler ERNST WILHELM LENIK als André

Aus jeder Rolle, die er spielt, macht Ernst Lenik, der sein überragendes Handwerk an der renommierten Otto-Falckenberg-Schule in München lernte, etwas Besonderes. Erste Engagements führten ihn nach Kiel, Zürich, Frankfurt, ans Staatstheater Stuttgart sowie nach München und Berlin. In Aachen, wo er bis zu seinem Wechsel nach Stuttgart engagiert war, spielte er u. a. Titelrollen in Lessings „Nathan der Weise“ oder in Zuckmayers deutschem Märchen „Der Hauptmann von Köpenick“. Das Udo-Jürgens-Musical „Ich war noch niemals in New York“ spielte er in Stuttgart, Oberhausen, Berlin und München insgesamt 760 Mal.

Für das Tournee-Publikum ist Ernst Wilhelm Lenik kein Unbekannter. In Florian Zellers Tragikomödie „Vater“ spielt er beklemmend eindringlich die Titelrolle des achtzigjährigen, an Alzheimer erkrankten André. Diese ungewöhnliche Inszenierung, über die die Braunschweiger Zeitung schrieb: »Theater kann in seinen besten Momenten alles gleichzeitig. Weinen machen und Lachen, berühren, nachdenklich stimmen, aufwühlen«, erhielt 2017 den 2. INTHEGA-Preis.



Das Uelzener Netzwerk Demenz hat sich das Ziel gesetzt, Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu unterstützen und zu begleiten. Mit gemeinsamen Aktionen sollen die Wege zu den vielfältigen Hilfs- und Entlastungsangeboten aufgezeigt werden. In dem Netzwerk wirken die verschiedensten Einrichtungen und Anbieter aus Stadt und Landkreis Uelzen (Beratungsstellen, Ambulante Pflegedienste, Kliniken etc.) mit.

Weitere Informationen erhalten Sie vor und nach dem Theaterstück an unserem Infostand.



UELZEN

St. Marien

März 2020

Crucifixus Chorkonzert zur Passionszeit am 14. März um 17 Uhr

Sagen Ihnen die Namen Antonio Lotti und Franz M. Herzog etwas? Sie stehen exemplarisch für unzählige weitere Komponistennamen, die mit hervorragender Chormusik in Verbindung gebracht werden können, die aber wegen des übergroßen Angebotes und der Praxis, sich eben dann doch wieder auf die bekannten „großen Namen“ des Konzertgeschehens zu beziehen, nur punktuell Aufmerksamkeit erhalten.

Der Kammerchor Hugo-Distler-Ensemble aus Lüneburg ist bekannt dafür, seinem Publikum außergewöhnliche Chormusik zu präsentieren. Und hier tauchen Sie dann auf, die Namen Lotti, Herzog und viele andere! Bei dem Passionskonzert mit dem Titel „Crucifixus“ am 15. März um 17 Uhr in der St.-Marien-Kirche Uelzen ist ein Werk von Antonio Lotti titelgebend für das ganze Konzert: Das achtstimmige „Crucifixus“, des italienischen Komponisten, der von 1667 bis 1740 lebte. Bereits sein Vater war u.a. kurfürstlicher Kapellmeister in Hannover und

auch Antonios Stationen sind herausragende Anstellungen in Italien und Deutschland. So z. B. als Hofkapellmeister in Dresden (Kurfürst Friedrich August von Sachsen) und Venedig (Markuskirche). Interessant bei dieser Chorkomposition ist übrigens die Ähnlichkeit zum „Crucifixus“ der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Ob Bach die Komposition von Lotti kannte? Die Vermutung liegt jedenfalls nahe! Mit Franz M. Herzog ist ein zeitgenössischer Komponist bei der Programmauswahl

vertreten. Ebenfalls achtstimmig ist die Motette „In Monte Oliveti“, mit der Vertonung der Worte Jesu, die dieser im Garten Gethsemane sprach: „Vater, wenn möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach ...“. Herzog ist u.a. österreichischer Komponist und Leiter des österreichischen Chorverbandes, ist international als Dirigent, Komponist und Referent tätig.

Das ganze Programm ist als Passionskonzert konzipiert. Zwischen den Motetten von G. P. da Palästrina („Stabat mater“), Johann Ludwig Bach („Das Blut Christi“), A. Bruckner („Christus factus est“), Arnold Mendelssohn („Was hast Du verwirkt“), H. Distler („Führwahr, er trug unsre Krankheit“) sowie den oben genannten Stücken werden passende Passionstexte aus dem alten und neuen Testament, sowie aus Passionsliedern rezitiert. Bei jedem Stück nimmt der Chor eine andere Aufstellung ein.

Karten sind in der Stadt und Touristinformation, im Internet und jeder Reservix-Vorverkaufsstelle erhältlich.



UELZEN

Sommerakademie

März 2020

Da-da-da-daaa

Hinrich Alpers spielt Beethovens Sinfonien Nr. 2 & 5

Als Hinrich Alpers im April des vergangenen Jahres sich für die Hinterbühne des Theaters als Konzertpodium entschloss, begann er mit Skrjabin, Grieg und Ravel. Und – als Vorgeschmack auf die Winterkonzerte 2019/20 und das Jubeljahr für den großen Ludwig van Beethoven – mit dessen Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 36, der Klavieradaption von Franz Liszt. Die erklingt am Samstag, 21. März 2020, 17 Uhr (Einführung eine Stunde vorher) in der Wiederholung. Sie lohnt es allemal.

einfache Notenausgabe für Klavier – dafür hat er Beethoven viel zu sehr geschätzt, sondern ein richtiger Brocken. 35 Minuten lang.

Hinrich Alpers interpretierte das Stück damals mit energischem Schwung und stolzem Pathos, inniger, lyrischer Intimität und übermütiger Laune. Dabei ohne vordergründige

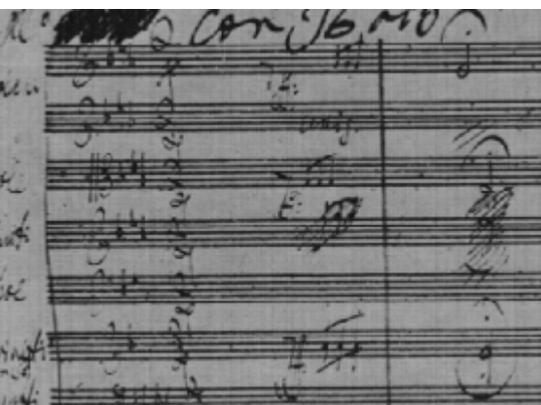


einem Gusse vor meinem Geiste stehen...“ „Was Liszt wollte, war, die Musik tatsächlich in Klaviermusik zu ‚übersetzen‘“, sagte Hinrich Alpers in einem Interview auf Deutschlandfunk/Kultur, wo er auch die „Eroica auf 88 Tasten“ (so der Titel der Sendung) vorstellte. Er, Liszt, habe eben nicht nur virtuose Zusätze beigemischt, wie er es als ausgezeichnete Pianist tatsächlich vermochte. Das habe sich Liszt verkniffen. Er wollte keine Tongirlanden. „Liszt ist sehr ernsthaft mit diesem Erbe umgegangen“, so Alpers weiter. Es ging ihm aber auch nicht um eine einfach spielbare Variante der Sinfonie.

Zur fünften Sinfonie muss man viel oder gar nichts sagen – man sollte sich einfach dieser Musik hingeben und sie wirken lassen. Und was ist nun mit Nummer IX? Auf Anfrage erklärt Alpers, dass sie auf jeden Fall auch aufgeführt werden wird. Gespräche laufen dafür, für ein Hinausposaunen ist es aber noch zu früh. Bleibt die Vorfreude...

Barbara Kaiser

Abb.: Die ersten Takte der 5. Sinfonie in der Originalpartitur und im modernen Notenbild



Theater an der Ilmenau,
Hinterbühne
Sonntag, 21. März 2020
Einführung 16 Uhr, Konzert 17 Uhr

Originalitätsbekundungen, sondern mit einer prägenden Balance zwischen Expressivität und Sparsamkeit.

Durch alle Sinfonien hat sich Alpers inzwischen gearbeitet. Für Uelzen fehlen noch die V. und IX. Die Schicksalssinfonie c-moll op. 67 mit ihrem unverkennbaren Eingangshämmern ergänzt das März-Konzert nun. Vier Jahre lang hat der Komponist an ihr gearbeitet (1804/08), dazwischen lagen die vierte und sechste. Es ist ein Werk von unerhörter Einheit und Homogenität. „Weil mich die zugrunde liegende Idee niemals verläßt“, sagte Beethoven zu seinem Kollegen Louis Schlägler, „höre und sehe ich das Bild in seiner ganzen Ausdehnung wie aus

In der Musikwissenschaft gibt es Ansichten, die zweite Beethovens als „Zauberflöten-Sinfonie“ zu benennen, weil sie über 60 Anklänge an Mozarts Meisterwerk, das Beethoven als „das größte Werk“ der ganzen Gattung schätzte, hat. Sie entstand in einem glücklichen Sommer 1802, in dem der Komponist seltsamerweise auch sein „Heiligenstädter Testament“ verfasste, das so wenig zu dieser Sinfonie zu passen scheint.

Das viersätziges Werk hat zwei Satzpaare: Eins und zwei gehören (das sah auch Hector Berlioz so) als Tamino und Pamina zusammen, drei und vier als Papageno und Papagena. Die Transkription von Liszt ist nun keineswegs eine

Karten: 22,00 € Erwachsene/15,00 Schüler und Studenten
Vvk: [Reservix](#), AZ und Touristinformation der Hansestadt Uelzen
Veranstalter: Verein Internationale Sommerakademie Lüneburger Heide e.V.
Schirmherrschaft: Bürgermeister Jürgen Markwardt